

Kommentar

Die Zeit nach den Zeitzeugen

Von Hans Riebsamen

14. November 2008 Einmal hat ein Schüler Hilde Hoffmann am Arm angefasst. Er wollte sich vergewissern, dass diese Frau, die da von Judenverfolgung und von ihrer Vertreibung aus Deutschland erzählte, wirklich aus Fleisch und Blut sei. So fern ist für heutige Jugendliche die Zeit des Nationalsozialismus und des Krieges, dass sie kaum glauben können, dass es tatsächlich noch Leute gibt, die sie erlebt haben. Hilde Hoffmann, Trude Simonsohn, Arno Lustiger, die so viele Jahre in die Schulen oder auf Veranstaltungen gegangen sind und vom großen Morden, aber auch vom großem Heldenmut ihrer Lebensretter erzählt haben, zählen zu den letzten Zeitzeugen.

Was wird nach ihnen kommen? Wer wird künftig den Jungen authentisch berichten, wie es war in jenen finsternen Zeiten? Können Bücher, Filme, Tonaufnahmen oder die Nachfahren von Hilde Hoffmann und den anderen das Zeugnis der Zeitzeugen ersetzen? Sie müssen es – wohl oder übel. Künftige Generationen werden Trude Simonsohn oder Arno Lustiger auf elektronischen Tonträgern hören können, auf CDs etwa, die jetzt das „Aktive Museum Spiegelgasse“ in Wiesbaden herausgebracht hat.

In den Museen, Archiven und Bibliotheken hat sich mittlerweile viel Material angesammelt, kaum ein Aspekt des Holocaust oder des Krieges, der nicht dokumentiert und bewertet wäre. Viele Historiker und „Barfußhistoriker“ haben die vergangenen Jahre genutzt, um mit Zeitzeugen Interviews zu führen. Das vor kurzem eröffnete „Wollheim Memorial“ am IG-Farben-Gebäude der Frankfurter Universität mit seinen 13 Gedenkstelen und 24 Interviews mit ehemaligen IG-Farben-Zwangsarbeitern ist ein Musterbeispiel dafür, wie man Erinnerung lebendig halten kann.

Die Geschichte schreitet voran, sie lässt ihre großen Landmarken hinter sich zurück. 90 Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges konnte jetzt zum ersten Mal bei den Gedenkfeiern in Frankreich kein Kriegsteilnehmer von damals mehr teilnehmen. Das Völkerschlachten von 1914 bis 1918 ist ein historisches Ereignis geworden. Wer liest noch die Namen der Gefallenen auf den Kriegerdenkmälern, die es in jedem Ort gibt?

Die Deutschen haben das Menschheitsverbrechen der Judenvernichtung in einer Weise aufgearbeitet, wie dies bei keinem Menschheitsverbrechen bisher geschehen ist. Jetzt gilt es zu verhindern, dass das Gedenken an Holocaust und Krieg zur inhaltsleeren Routine abgeleitet. Gefragt sind nicht nur jene, die einst den Berichten von Zeitzeugen wie Hilde Hoffmann gelauscht haben.